



Demenzwegweiser Bensheim

Informationen,
Hilfe und Beratungsangebote
für Betroffene und Angehörige

Inhalt

Vorwort	3
Was ist Demenz – was ist es nicht?	6
Demenz – der Weg zur Diagnose	9
Wie verhalte ich mich „richtig“ im Umgang mit desorientierten Menschen?	11
Beratungsangebote	15
Die rechtliche Betreuung	20
Wohnumfeldgestaltung	21
Angebote zur Unterstützung im Alltag	24
Angebote für Angehörige	28
Ambulante Pflege- und Betreuungsangebote	32
Teilstationäre Betreuungsangebote / Tagespflege	37
Stationäre Betreuungsangebote / Stationäre Pflege	39
Palliativmedizin / Hospiz	42
Zielsetzung des Netzwerks	45
Netzwerkpartner / Impressum	46

Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
mit der Demenzerkrankung einer oder eines Angehörigen ändert sich Vieles grundlegend: die Beziehung zueinander, die Gestaltung des Alltags oder die Perspektive für eine gemeinsame Zukunft. Betroffene und ihre Familien stoßen an Grenzen, es entstehen viele Fragen.

Es ist wichtig zu wissen: Engagierte, fachkundige Menschen und Institutionen in unserer Stadt bieten Antworten auf diese Fragen. Angehörige und





Betroffene sind in einer solchen Situation nicht allein. Ihnen steht Unterstützung in vielfältiger Weise zu: Beratung zu medizinischen, psychologischen oder rechtlichen Fragen sowie zur Gestaltung des Wohnumfelds, Besuchsdienste und Freizeitangebote und natürlich Betreuung in unterschiedlicher Form.

Im Netzwerk Demenz der Stadt Bensheim, das im Jahr 2013 gegründet wurde, sind alle diese Angebote miteinander verknüpft. Zusätzlich hat sich das Netzwerk zur Aufgabe gemacht, über das Thema Demenz zu informieren, um auf diese Weise in der Öffentlichkeit Tabus abzubauen und Verständnis zu schaffen. Partnerinnen und Partner im Netzwerk Demenz

sind derzeit rund 30 Institutionen, Unternehmen, Vereine, Selbstständige und Interessierte.

Mit regelmäßigen Veranstaltungen möchte das Netzwerk Demenz die Lebenssituation Betroffener sowie pflegender und betreuender Angehöriger entlasten. Beispiele dafür sind monatliche Angehörigentreffen, Workshops, Fachtagungen und Lesungen. Es freut mich sehr, dass sich an so vielen Stellen zahlreiche Menschen am Bensheimer Netzwerk Demenz beteiligen. Mein Dank gilt all denen, die sich für Demenzkranke in unserer Stadt engagieren und den Betroffenen ebenso wie ihren Angehörigen zur Seite stehen.

Allen Betroffenen, Angehörigen und Interessierten soll der aktua-





lisierte Demenzwegweiser konkrete Hilfestellungen geben: Er informiert über verschiedene Anlaufstellen und Ansprechpartner und gibt einen allgemeinen ersten Überblick über das Thema Demenz.

Ich wünsche Ihnen allen viel Kraft und Zuversicht sowie trotz der Einschränkungen durch die Demenzerkrankung schöne gemeinsame Stunden und Erlebnisse.



Ihre Christine Klein
Bürgermeisterin der Stadt Bensheim



Was ist Demenz – was ist es nicht?

In allen Industrienationen wird eine Zunahme von demenziell erkrankten Menschen festgestellt und Demenz thematisiert.

Manchmal erzeugt diese Diskussion zum „Phänomen Demenz“ einen zwiespältig faszinierten Schrecken. Demenz ist oftmals das Gegenteil jener Anforderungen, die wir gewohnt sind an andere und an uns selbst zu stellen. Häufig wird der Blick auf die ungeheuren Kosten, die dem Gemeinwesen durch die steigende Zahl dementer Menschen tatsächlich oder vermeintlich zukünftig drohen, gerichtet. Selbstverständlich erfolgt auch gelegentlich die Meldung einer medizinischen Lösung der „Krankheit



Demenz“, die sich leider bislang stets als Fehlanzeige herausstellte. Der mediale Umgang mit dem Thema Demenz prägt auch unsere Erwartungen und erweitert nicht unbedingt unsere Handlungsmöglichkeiten.

Demenz – nichts mehr zu machen?

Es fällt uns schwer diese Frage zu beantworten und deshalb beginnt in dieser Situation das Problem. Wir begegnen Menschen, die offenkundig nicht orientiert sind. Dies geschieht in der Nachbarschaft, im Bus oder auf der Straße, vielleicht auch im Laden oder im Verein und irgendwann auch in der eigenen Familie.

Der Mensch hat Probleme zu erkennen wo er sich befindet, möglicherweise welche Tageszeit ist oder wohin er auf dem Weg ist oder war. Vielleicht kann er sich nicht verständlich machen. Vielleicht erkennt er uns nicht mehr. Solche Menschen führen uns also in Situationen, in denen wir sehr an unsere Grenzen stoßen.

Aber, ist dieser Mensch in jedem Fall dement? Hat er gar jene Form, die sprichwörtlich geworden ist – Alzheimer?

Haben wir einen Menschen vor uns, der kein Durstgefühl mehr hat, dehydriert ist und nachdem sein Flüssigkeitshaushalt wieder stimmt, so orientiert ist wie Sie und ich?



Ist es ein Mensch, der durch den Wechsel eines Medikamentes oder die Kombination verschiedener Stoffe in diese Situation geraten ist? Vielleicht ist er auch Diabetiker. Ein hoher Anteil älterer Menschen, die in Krankenhäuser eingeliefert werden, leidet übrigens unter Orientierungsschwierigkeiten der letztgenannten Art. Jeder von uns ist einige Male in seinem Leben nicht recht orientiert: durch eine körperliche Erkrankung, als Nachwirkung einer Operation, auf Grund von Diabetes, Bluthochdruck, Stress, einer Schilddrüsenerkrankung oder durch eine andere Ursache. Selbst für die Mediziner sind demenzielle Erkrankungen nicht einfach zu diagnostizieren. Wir wissen also

in der Regel nicht, ob der Mensch dement ist. Eine Abklärung der Ursache ist dringend notwendig. Besteht der Verdacht einer demenziellen Erkrankung, sollte diesem ebenfalls unbedingt nachgegangen werden, weil eine frühzeitige Diagnose die Lebensumstände der Betroffenen und ihrer Angehörigen positiv beeinflussen kann. Was auch immer die Ursache für die Orientierungsschwierigkeiten sein mag, der Mensch ist hilfsbedürftig und braucht unsere Unterstützung – auch wenn es für ihn nicht einsichtig ist.



Demenz – der Weg zur Diagnose



Frau S. (72 Jahre) kommt in Begleitung ihrer Schwiegertochter in die Praxis. Frau S. selbst gibt als Grund für die Konsultation einen Schwindel an, ansonsten gehe es ihr gut. Von der Schwiegertochter ist zu erfahren, dass der Familie seit einem Jahr zunehmende Gedächtnisstörungen auffallen, vor allem für Namen von Bekannten, es komme zu Fehlleistungen im Haushalt,

an Absprachen am Telefon könne sie sich nicht mehr erinnern. Bei der neurologischen Untersuchung zeigt sich ein altersentsprechend unauffälliger Befund. Bei der psychiatrischen Untersuchung ergibt sich kein Hinweis auf eine Depression. Bei der testpsychologischen Untersuchung bestätigt sich der Verdacht auf eine Hirnleistungsstörung. Im Elektroenzephalo-



gramm (EEG) ergeben sich Hinweise auf eine Funktionsstörung des Gehirns. Im kranialen Computertomogramm (Bildgebung des Gehirns) zeigt sich eine Hirnatrophie (Reduktion der Gehirnmasse). In der Blutuntersuchung ergibt sich kein Hinweis auf eine Erkrankung, die eine Demenz erklären könnte. Unter einer spezifischen antidepressiven Behandlung konnte eine Verbesserung der Hirnleistung erreicht werden. Zu Fehlleistungen im Haushalt ist es seitdem nicht mehr gekommen. Es bestehen zwar immer noch Gedächtnisstörungen, diese können jedoch von Frau S. und ihren Angehörigen durch gezielte Maßnahmen, z.B. regelmäßiges Gedächtnistraining

und medikamentöse Behandlung mit einem Cholinesterasehemmer, besser überbrückt werden. Sie kann weiter alleine zuhause leben und sich selbst versorgen.

Ansprechpartner

Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Heppenheim

Telefon 06252 16-0

www.vitos-heppenheim.de

Neurologische Praxis und Gedächtnisambulanz Dr. Meyer

Telefon 06251 4444

E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

Neurologie und Psychiatrie am Hospital Gemeinschaftspraxis Dr. Gillen u.a.

Telefon 06251 38883

E-Mail praxis@neurologie-bensheim.de

Wie verhalte ich mich „richtig“ im Umgang mit desorientierten Menschen?

Das Verstehen von Krankheitsbildern bringt Menschen auf verschiedene, gute Ideen, doch die Umsetzung wird mehrfach erschwert, weil sich Barrieren, Abgründe vor einem aufbauen. Der Umgang bzw. das Dasein mit Personen, deren Konzentrationsfähigkeit stark eingeschränkt ist und die womöglich zeitlich und örtlich orientierungslos sind, ist eine große Herausforderung. Es gibt kein Patentrezept für den Umgang mit demenziell Erkrankten oder aus

anderen Gründen „verwirrten“ Menschen. Zum einen sind die Einschränkungen je nach Verlaufsstadium der Krankheit sehr unterschiedlich, zum anderen sind auch kranke Menschen Individuen.

Daher soll ein Beispiel gelungener Kommunikation geschildert werden:

Eines Nachmittags bemerkt Herr K. vor seinem Haus in einer norddeutschen Kreisstadt eine ältere Dame, die unschlüssig ihr Fahrrad hin und her schiebt. Nach einer Weile begibt er sich auf den Bürgersteig und fragt, ob er helfen könne und was die Dame suche. Herr K. bekommt keine verständliche Auskunft. Er bemerkt, dass die betagte Dame erschöpft wirkt.



Er bittet sie zu sich in sein Haus und reicht einen Kaffee und Wasser. Nun bekommt er auf seine wiederholte vorsichtige Frage nach dem Ziel der Dame die Antwort, sie wolle ihre Freundin Philomena besuchen. Mit einem Vornamen kann Herr K. naturgemäß auch noch nicht viel anfangen; zumal er in seiner Straße niemanden dieses Namens kennt. Andererseits kann die alte Dame nicht sagen wo sie selbst wohnt. Einen Ausweis hat sie nicht mit. Im Laufe des Gesprächs erwähnt die Dame, dass ihre Freundin mit Herrn T. zusammenwohnt und sie nicht verheiratet sind. Auf die Frage wo denn Herr T. wohne, nennt sie spontan, fast beiläufig den Ort.

Herr K. bemüht das Telefonbuch. Die alte Dame wird abgeholt.

Es stellt sich heraus, dass die alte Dame falsch abgebogen war und 32 km in die Kreisstadt des Nachbarkreises geradelt ist. Zu ihrer Freundin wären es knapp 2 km nur geradeaus gegangen. Die alte Dame war an einer Alzheimer-Demenz erkrankt.

Was lässt sich bezüglich der Kommunikation sagen:

- Herr K. hat sich gastfreundlich verhalten.
 - Er hat den ohnehin vorhandenen Druck auf die alte Dame nicht erhöht.
- 



- Er hat freundlich und ruhig reagiert.
- Er hat unsere ältere Dame wieder zu Kräften kommen lassen.
- Er hat nicht versucht, die Irrtümer oder Verständnisprobleme der Dame rational zu widerlegen oder sie zurechtzuweisen.

Sicherlich wird nicht in jedem Fall der Kommunikationsverlauf so ideal sein wie beschrieben. Möglicherweise lässt sich der Sachverhalt nicht klären und z.B. die Polizei muss um Hilfe gebeten werden. Bezüglich des Verhaltens hat Herr K. vor allem die wichtigste Voraussetzung gezeigt – die richtige Haltung.

Glauben Sie, dass Sie in den folgenden geschilderten Situationen angemessen und ruhig reagieren könnten?

Sie finden Schuhe im Kühlschrank oder die Milch im Backofen. Vieles, z.B. Butter oder Toilettenpapier, wird in Massen gekauft, überall sind kleine Merkzettel, der Anrufbeantworter wird nicht mehr abgehört, Termine zum Arzt, Verabredungen in Vereinen oder mit Bekannten

werden nicht eingehalten, Gegenstände werden gesucht, der Haushalt und Mahlzeiten werden nebensächlich. Sie finden Ihre Bäckerei oder Metzgerei nicht mehr wieder, das Bedienen der Fernbedienung für den Fernseher oder Bankgeschäfte bereiten Probleme, Geld „verschwindet“, Hobbys und Interessen werden vernachlässigt?



Beratungs- angebote

Die Eheleute Meier sind Mitte 70 und seit 50 Jahren miteinander verheiratet. In ihren ruhigen Rentenalltag schleichen sich seit einigen Monaten vermehrt Missverständnisse ein, weil der Ehemann sich zunehmend zurückzieht und sich seltsam verhält. Er mag an keinen gesellschaftlichen Veranstaltungen mehr teilnehmen, fragt immer wieder nach bereits Gesagtem oder Geplantem und Vorwürfe bezüglich Geldern und verlegten Dingen plagen den Alltag. Die Ehefrau sieht eines Abends fern und trifft auf einen Bericht zur Alzheimer-Demenz. Sie findet das Verhalten ihres

Mannes in dem Hauptdarsteller der Sendung wieder. Dieses ist gekennzeichnet durch Misstrauen, Angst, Unsicherheit, Beschuldigungen und Reizbarkeit. Nachdem Frau Meier ihren Mann liebevoll und doch bestimmend konsequent bittet, einen Facharzt aufzusuchen, wird die Diagnose Demenz vom Alzheimer-Typ gestellt. Das „unangenehme“ Verhalten bekam eine Bezeichnung, die noch mehr Ängste schürte. Die Eheleute hatten auf Grund des Nichtwissens im Umgang miteinander viele Streitigkeiten, die Ehefrau war in ihrer Lebenssituation völlig überlastet, so dass jegliche Anforderungen, die von verschiedenen Hilfsanbietern auf Grund von bürokratischen Strukturen gestellt wurden, zu komplex waren.



Sie benötigen bezüglich Aufklärung, Entlastung und Antragstellungen einen kompetenten Ansprechpartner und wandten sich an eine Beratungsstelle.

Die Beratung und Begleitung erfolgen nach Kontaktaufnahme entweder in Ihrem Zuhause, in der Beratungsstelle, telefonisch oder per E-Mail. Die Beratungsstellen informieren und beraten im Rahmen der Einzelfallhilfe unabhängig und trägerneutral über die im jeweiligen örtlichen Zuständigkeitsbereich vorhandenen Angebote. Sie klären gemeinsam mit den Hilfesuchenden und/oder Angehörigen den Hilfebedarf und unterstützen die Suche nach einem geeigneten Dienst oder einer geeigneten Einrichtung.

Dazu gehören bei Bedarf auch die persönliche Kontaktaufnahme und der Kontaktaufbau zu entsprechenden Diensten und die Koordinierung aller an der Versorgung Beteiligten. Die Beratung ist individuell ausgerichtet und nimmt Bezug auf die erhalten gebliebenen Potenziale des Erkrankten sowie auf die Ressourcen des familiären Umfeldes. Kenntnisse über Krankheitsbilder und -verläufe bei gerontopsychiatrischen Erkrankungen, zu denen die Demenz zählt, sind nach wie vor bei pflegenden Angehörigen, ehrenamtlich und professionell Tätigen Gründe, ein Beratungsgespräch in Anspruch zu nehmen.





Ebenso werden Informationen über angemessene Formen der Kommunikation, der Betreuung und Beschäftigung, der Finanzierungsstrukturen, Vorsorgemöglichkeiten und therapeutischen Behandlungen benötigt. Informationen zu stationären Einrichtungen bieten

einen weiteren Anlass der Kontaktaufnahme, denn für manche Menschen ist es gut, aus der engen Häuslichkeit und eventuellen Isolation herauszukommen. Priorität hat zunächst dennoch die Stabilisierung der häuslichen Situation, die Begleitung und Stützung der



Familien , bevor institutionelle Angebote in Anspruch genommen werden. Der Erfolg einer Intervention seitens einer Beratungsstelle zeigt sich bei einer demenziellen Entwicklung nicht in der absoluten Verbesserung, sondern in der Verzögerung der Verschlechterung. Im Vordergrund stehen seitens des primären Netzwerkes oftmals die psychische Bewältigung der Erkrankung, die Aufklärung zum Krankheitsbild und die Entlastung der Paar- und Pflegebeziehung. Nachdem den Familienmitgliedern in Gesprächen, im Austausch mit Gleichgesinnten, z.B. in einer Angehörigengruppe, oder der Besuch eines Vortrages zu „Kommunikation

mit demenziell Erkrankten“ die Prinzipien von Geduld und Eindeutigkeit in Bezug auf den Kommunikationsstil aufgezeigt werden, erklärt sich bereits Vieles. Weiterhin schaffen das Involvieren verschiedener Helfer sowie das Sicherstellen der Kostenbegleichung der Angebote eine große Entlastung.



Beratungsstellen

Seniorenberatung

Diakonisches Werk Bergstraße

Telefon 06251 1072-26 /-34

E-Mail senioren.bensheim@dw-b.de

Pflegestützpunkt Kreis Bergstraße (gesetzlich Versicherte)

Telefon 06252 95987-41 /-40

E-Mail pflegestuetzpunkt@
kreis-bergstrasse.de

compass

private pflegeberatung

Telefon 0800 101 88 00

(bundesweit gebührenfrei)

E-Mail info@compass-
pflegeberatung.de

Kommunaler Seniorenbeirat

Telefon 06251 550096

E-Mail ksb@bensheim.de

Anlaufstelle für ältere Menschen im Caritas Zentrum

Franziskushaus / Mehrgeneratio- nenhaus

Telefon 06251 85425-0

E-Mail franziskushaus@caritas-
bergstrasse.de

Die Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung

Die rechtliche Betreuung

Jeder Mensch kann im Laufe seines Lebens aus Gesundheits-, Unfall- oder Altersgründen unerwartet in die Lage kommen, auf fremde Hilfen angewiesen zu sein. Sofern Angehörige oder andere Personen nicht ausdrücklich dazu bevollmächtigt sind die Angelegenheiten für Betroffene zu regeln, stellt sich die Frage nach einer rechtlichen Betreuung.

Informationen zur Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung, sowie zur

rechtlichen Betreuung, erhalten Sie kostenlos bei den Mitarbeitenden Ihrer Betreuungsstelle und dem Caritas Betreuungsverein.

Caritas Betreuungsverein Kreis Bergstraße e.V., Heppenheim

Telefon 06252 990128

E-Mail

bv@caritas-bergstrasse.de

Kreis Bergstraße Abteilung Gesundheit Betreuungsbehörde / Sozialpsychiatrischer Dienst

Telefon 06252 155814

E-Mail [gesundheit.soz-d@](mailto:gesundheit.soz-d@kreis-bergstrasse.de)

kreis-bergstrasse.de

Wohnumfeld- gestaltung

Jegliche Veränderungen im Wohnumfeld können den Menschen verunsichern. Menschen, die an Demenz erkrankt sind, benötigen in ihrem alltäglichen Umfeld klare Strukturen.

Der äußere Rahmen und die Ebene der Begegnung sollten sich, so weit es geht, den Bedürfnissen der Kranken anpassen. Deshalb ist bei notwendigen Veränderungen behutsam vorzugehen.



Räumliche Orientierung

- Beibehaltung der gewohnten Umgebung von Möbeln und Erinnerungsstücken
- Akzeptieren des von dem Betroffenen als angenehm empfundenen Maßes an Ordnung bzw. Unordnung
- Reduzierung von Reizen im Raum, wie z.B. stark gemusterte Tischdecken
- Kennzeichnung von Räumen und Orten durch Bilder
- Beleuchtung hell und möglichst schattenfrei

Gefahrenverminderung

- Sichern von Küchenherden und anderen Haushaltsgeräten durch Absperrventile, Zeitschaltuhren, Gas- und Temperaturmelder
- Begrenzung der Heißwassertemperatur
- Vermeidung von Stolperfallen, z.B. Teppichen, starken farblichen Bodenübergängen
- Handläufe in großen Fluren oder bei Eingangstreppe
- Anbringung von Handgriffen im Bad oder WC
- Sicheres Verwahren von Medikamenten und Haushaltschemikalien
- Überprüfen von Haltbarkeitsdaten bei Lebensmitteln
- Sichern von Fenstern und Türen (Terrasse)

Informationen für das soziale Umfeld

- Informieren der Nachbarn über die Krankheit des Betroffenen mit Angabe einer Kontaktmöglichkeit (Telefonnummer) für Notfälle
- Name und Telefonnummer in die Geldbörse legen
- Bereithalten aktueller Fotos des Betroffenen
- Anbringen wichtiger Telefonnummern am Telefon

Pflegestützpunkt Kreis Bergstraße

Telefon: 06252 - 9598740

E-Mail pflegestuetzpunkt@kreis-bergstrasse.de

Ansprechpartner

Stadtverwaltung Bensheim Team Stadtplanung, Mobilität und Demographie

Telefon 06251 14-296 und -190

E-Mail altersgerechterumbau@bensheim.de

Hessische Fachstelle für Wohnberatung HFW

Telefon 0561 5077-137

E-Mail hfw@awo-nordhessen.de

Mobile Wohnberatung

www.mobile-wohnberatung.de

Telefon 06251/14-296 und - 190

Sicher Wohnen – Einbruchschutz durch die polizeiliche Beratungsstelle

Telefon 06151 969-4030

E-Mail Beratungsstelle.pps@polizei.hessen.de

Angebote zur Unterstützung im Alltag

Herrn M. fällt es wegen zunehmender körperlicher Gebrechen immer schwerer die eigene Wohnung ohne Hilfe zu verlassen. Er lebt allein und hat nur noch wenig Kontakt zur Außenwelt. Viele gute Freunde und Bekannte sind bereits gestorben. Er ist darauf angewiesen, selbst Besuch zu bekommen.

Ein regelmäßiger Besuchsdienst hat sich zum Ziel gesetzt, die Situation älterer und sich allein fühlender Menschen zu verbessern.

Die ehrenamtlichen Helfer des Besuchsdienstes bieten an, ältere Mitbürger regelmäßig zu Hause zu besuchen, miteinander zu erzählen, gemeinsam Zeitung zu lesen oder beim Spaziergang zu begleiten.

Wer besucht werden möchte oder wer den Besuchsdienst für seine Angehörigen in Anspruch nehmen möchte, kann sich an die zuständigen Ansprechpartner wenden.

Frau K. lebt seit einiger Zeit bei ihrer Tochter, weil es ihr immer schwerer fiel, ihren eigenen Haushalt allein zu führen. Sie wurde immer vergesslicher und benötigt Unterstützung schon bei kleinen Dingen des Alltags. Oft wird ihr die Zeit zuhause zu lang und sie



wünscht sich Unterhaltung mit anderen Senioren. An einem Seniorenkreis teilzunehmen, ist ihr aufgrund zunehmender Demenz ohne Betreuung nicht mehr möglich. Aus der Zeitung erfuhr ihre Tochter von einem Seniorenfrühstück. Das Angebot richtet sich an ältere Menschen mit Demenz und an Senioren, die gerne einige Stunden in

Gemeinschaft mit anderen verbringen möchten. Die Angehörigen werden in dieser Zeit entlastet und können eigenen Aktivitäten nachgehen. Nach einem gemeinsamen Frühstück gibt es musikalische und kreative Angebote, Gymnastik, Gedächtnistraining oder auch Spaziergänge.

Auf Wunsch kann in der Regel ein Fahrdienst in Anspruch genommen werden. Bei einem bestehenden Pflegegrad können die Teilnehmer die Kosten für niedrigschwellige Betreuungsangebote über die Pflegekasse geltend machen.

Angebote in Bensheim

Besuchsdienst zu Hause
„Zeit schenken“

Seniorenfrühstück
„Zeit teilen“

Kooperation von Caritas
Zentrum Franziskushaus/
Mehrgenerationenhaus,
Pfarreienverbund Bensheim
und Caritas Sozialstation
Heppenheim/Bensheim/Lorsch
Telefon 06251 854-250
E-Mail [franziskushaus@
caritas-bergstrasse.de](mailto:franziskushaus@caritas-bergstrasse.de)

Gedächtnistraining im Rahmen der Gedächtnisambulanz

Praxis Dr. Meyer

Telefon 06251 4444

E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

Frühstückstreffen

„Zeit für uns“

Gruppenangebot für Männer
mit Demenz

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Bergstraße e.V.

Telefon 06252 700445



Angebote für Angehörige

Eine Dame betreut und pflegt ihren demenzerkrankten Ehemann seit Jahren. Ihr Motto war stets: „Ich mache das allein! Das kann kein Fremder! Ich brauche keine Hilfe. Ich muss das Schicksal meistern.“ Eines Tages bemerkt sie, dass sie kein eigenes Leben mehr hat, alles dreht sich um die Pflege und Betreuung ihres Mannes. Die Grenzen ihrer Hilfsbereitschaft und Geduld im Umgang sind längst überschritten, oftmals ist sie wütend, traurig oder fühlt sich schuldig. „Mein Mann ist nur bei mir so, im Kontakt mit anderen Menschen kann er sich doch auch benehmen.“

Sie erkennt auf Grund der enormen Belastung nicht, dass die Veränderungen im Wesen und Verhalten des Mannes krankheitsbedingt sind. Ein Verständnis für ihre Probleme im Umgang mit dem Erkrankten gibt es wegen Unkenntnis vielleicht weder von ihren eigenen Familienmitgliedern, noch von den Nachbarn und Freunden.

„Es ist doch alles gar nicht so schlimm!“, „Es wird schon wieder!“ sind Aussagen von Außenstehenden, die es oftmals gut meinen, aber den Alltag mit einem demenziell veränderten, doch (einst) geliebten Menschen nicht erleben.



Ein Kontakt zu Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden, ist hilfreich – egal, ob die Diagnose erst kürzlich bekannt ist oder bereits länger besteht.

Gesprächskreise für Angehörige / Angehörigengruppen geben Raum für einen Erfahrungsaustausch und vermitteln durch einen verständnis-

vollen und wertschätzenden Umgang Anerkennung und emotionale Entlastung. Gefühle wie Trauer, Wut und Enttäuschung werden in der Gruppe ebenso thematisiert wie schwierige oder belastende Situationen. Gleichzeitig können Ratschläge und Hinweise auf der Grundlage von Erfahrungen, die nur Angehörige selbst machen

können, weiter gegeben werden. Diese Gesprächskreise vermitteln vor allem das Erleben, dass Pflegende und Betreuer mit ihren Problemen nicht alleine dastehen. Sie thematisieren ebenso die individuelle Pflegesituation und den Zugang zu möglichst vielen Informationen, wie z.B. Hinweise auf Entlastungsangebote, Finanzierungsmöglichkeiten der Pflege und Betreuung, Rechtsfragen und das Wissen über Umgangsmöglichkeiten mit den Erkrankten.

Angebote für Angehörige

Angehörigentreffen im Rahmen der Gedächtnisambulanz

Praxis Dr. Meyer
Telefon 06251 4444
E-Mail info@therapiegemeinschaft.de

Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße

Telefon 06252 990121
E-Mail selbsthilfekontaktstelle@caritas-bergstrasse.de

Diakoniestation Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654
E-Mail info@ds-b.de

**Caritas Betreuungsverein Kreis
Bergstraße e.V., Heppenheim**

Telefon 06252 990128

E-Mail bv@

caritas-bergstrasse.de

Angehörigentreffen

jeden 1. Donnerstag im Monat

Bürgerhaus Kronepark

15.00–16.30 Uhr

Telefon 06251 108026

E-Mail c.saenger@

caritas-bergstrasse.de

Ambulante Pflege- und Betreuungsangebote

Frau Erna K. lebt alleine. Sie ist 78 Jahre alt und stellt in letzter Zeit immer häufiger fest, dass sie Dinge vergisst, verlegt und sich nicht mehr so gut orientieren kann. Die Körperpflege kann sie ohne Unterstützung noch selbst bewältigen, und die Strukturierung ihres Alltags gelingt ihr ebenfalls noch alleine.

Sie berichtet einer Freundin von ihrer Vergesslichkeit und bekommt den Rat, sich an einen ambulanten Pflegedienst zu wenden, dieser könne helfen. Sie vereinbart einen unverbindlichen Gesprächstermin

und erfährt, dass sie – auch ohne einen Pflegegrad zu haben – Unterstützung erhalten kann, in dem sie die Kosten privat zahlt. Sie leistet sich gleich ab der nächsten Woche eine Haushaltshilfe, die auch mit ihr einkaufen geht. Diese Unterstützung ist für Frau K. eine große Entlastung.

Nach einem Jahr geht es ihr deutlich schlechter. Sie bekommt die Diagnose „Demenz“ und nach Antragstellung erhält sie eine Pflegeleistung und einen zusätzlichen Betrag zur Betreuung und Entlastung.

Ab sofort erhält sie im Rahmen des Sachleistungsbetrages des Pflegegrads die notwendige



Unterstützung beim Duschen, weil die eigene Körperpflege Schwierigkeiten bereitet.

Der Entlastungsbetrag wird für einen zusätzlichen wöchentlichen Besuch einer Betreuungskraft genutzt, um sich auf vielfältige Weise sinnvoll mit ihr zu beschäftigen: Mit ihr Kaffee zu trinken, sich mit ihr zu unterhalten, spazieren zu gehen oder mit ihr zu spielen. Die Krankheit schreitet voran, Frau K. kann nicht mehr sicher ihre Medikamente einnehmen und die Organisation ihrer Termine, zum Beispiel bei Ärzten, kann sie alleine auch nicht mehr bewältigen. Hier unterstützt sie der Pflegedienst ebenfalls. Der Arzt verordnet ihr die „Medika-

mentengabe“, so dass der Pflegedienst die Tabletten und Tropfen nicht nur richtet, sondern drei Mal am Tag eine Schwester kommt, um ihr die Medikamente zu reichen. Die Termine beim Arzt oder Frisör vereinbart der Pflegedienst nicht nur für Frau K., sondern begleitet sie hierzu und betreut sie entsprechend. Frau K. vergisst während des Fortschreitens ihrer Erkrankung zunehmend auch Essen und Trinken. Eine erneute Überprüfung ergibt, dass ihr eine Erhöhung der Pflegeleistung zusteht. Es kommt jetzt jeden Morgen jemand vom Pflegedienst, der ihr ein Frühstück richtet, mittags ist eine Freundin bei ihr, um mit ihr zu essen, abends



wird – wieder vom Pflegedienst – das Abendbrot gerichtet und sie erhält Hilfe beim Waschen und Umkleiden. Frau K. ist sehr froh in ihrer gewohnten Umgebung bleiben zu können und nimmt die Hilfe, die immer wieder an ihre Bedürfnisse angepasst wird, gern an. Bei der Haushaltsführung benötigt sie nun auch mehr Unterstützung. Der

Pflegedienst organisiert den Einkauf aller notwendigen Lebensmittel und Haushaltsmittel. Für Frau K. ist diese Art der Betreuung mittlerweile lebensnotwendig, denn alleine könnte sie ihre Angelegenheiten schon lange nicht mehr regeln. Und wichtig ist auch, dass Frau K. so oft Ansprache und Anregung von außen erhält, sodass sie nicht

vereinsamt.

Zu ihrer Sicherheit hat sie jetzt auch einen Hausnotruf. Dies bedeutet, dass sie im Notfall, zum Beispiel wenn sie stürzt und nicht mehr alleine aufstehen kann, nur einen Knopf drücken muss und dadurch eine Telefonverbindung zur Notrufzentrale hergestellt wird. Dieser Notruf ist 24 Stunden besetzt und es kommt dann schnellstmöglich die Pflegekraft oder auch der Notarzt zu Hilfe. Der „Knopf“ hängt entweder als Kette um ihren Hals oder ist an ihrem Handgelenk als Armband befestigt.

Frau K. lässt sich auch zu einem Seniorenfrühstück, das einmal in der Woche stattfindet, begleiten.

Eine weitere willkommene Abwechslung in ihrem Wochenplan ist der Besuch einer Tagespflege. Durch diese beiden Angebote begegnet sie immer wieder freundlichen Menschen und kann an den verschiedensten Aktivitäten teilnehmen.

Das tut ihr gut.

Das Fallbeispiel zeigt auf, dass der Pflegedienst in Zusammenarbeit mit Angehörigen oder Betreuern, je nach Bedarf und Bedürfnissen, einen individuellen Unterstützungsplan erstellt. Dieser wird in den verschiedenen Bereichen Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung immer wieder überprüft und angepasst.

Ambulante Pflege- und Betreuungs- angebote

SERVICETEAM ODENWALD mobil GmbH

Telefon 06251 5826380

E-Mail info@

serviceteam-odenwald.de

Diakoniestation Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654

E-Mail info@ds-b.de

Pflegedienst Pusteblume

Telefon 06251 64382

E-Mail info@

pflegedienst-pusteblume.de

KommMit – mobiler Pflegedienst

Telefon 06251 8606528

E-Mail

pdl@kommmit-bergstrasse.de

Caritas-Sozialstation Heppenheim-Bensheim-Lorsch

Telefon 06252 12423-0

E-Mail sst.heppenheim@

caritas-bergstrasse.de

Ambulantes Pflegeteam Bensheim

Telefon 06251 982828

E-Mail aph.bensheim@gmail.com

zu Hause betreut Bergstraße (ZHB) GmbH

Telefon 06251 9888410

www.homeinstead.de/307

Schutzengel Pflegedienst

Telefon 0176 41528978

E Mail schutzengel.lip@

gmail.com

Teilstationäre Betreuungs- angebote / Tagespflege

Ein Ehepaar Mitte 70 bewohnt ein Einfamilienhaus in einer Wohnsiedlung. Die beiden Kinder leben mit ihren Familien 20 bzw. 400 Kilometer entfernt. Der Ehemann ist ehemaliger Handelsvertreter und sie war als Hausfrau für die Erziehung der Kinder zuständig. In den letzten Jahren unterstützte sie ihre Kinder bei der Versorgung der Enkel. Für diese Unterstützung fuhr sie regelmäßig mit dem Auto. Eines Tages kommt sie sehr spät und nur auf Umwegen zu Hause an. Bei ihrer Lieblingsbeschäftigung – Torte zu backen – fallen ihr die Zutaten nicht mehr ein und sie verwechselt Salz mit Zucker.

Nach dem Besuch des Hausarztes und eines Facharztes wird die Diagnose „senile Demenz Alzheimer Art“ gestellt. Aufgrund eines Beratungsgesprächs in einer Fachklinik nimmt der Ehemann Kontakt mit der Tagespflege vor Ort auf. Dort beginnt die Unterstützung an zwei Tagen in der Woche und wird später auf alle fünf Öffnungstage ausgeweitet. Die Ehefrau erfährt hier viel Sicherheit, Zuwendung und Vertrautheit und der pflegende Ehemann kompetente Beratung, Austausch mit anderen Betroffenen und einige Stunden unbesorgte freie Zeit. Mit der Pflege eines ambulanten Dienstes und Betreuungsbesuchen zu Hause sowie einer regelmäßigen Nutzung des Kurzzeitpflegeangebotes ist für das Ehepaar ein gemeinsames Leben in den eigenen vier Wänden für möglichst lange Zeit gegeben.

Der Besuch einer Tagespflege zeigt speziell Menschen mit demenzieller Erkrankung oder psychischen Veränderungen Möglichkeiten auf, neben dem häuslichen und familiären Umfeld Kontakte zu Gleichaltrigen zu knüpfen, sowie Hilfe und Unterstützung in den Aufgaben des täglichen Lebens zu erhalten. Die Tagespflege hat von Montag bis Freitag, in der Zeit von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet und bietet den Gästen in familiärer Atmosphäre geregelte Strukturen im Tagesablauf sowie abwechslungsreiche Aktivitäten.

Pflegende Angehörige erfahren eine spürbare Entlastung, können Fragen an das dortige Fachpersonal stellen und erhalten Informationen zu in ihrer Situation wichtigen Themen.

Im Kontakt zu anderen Angehörigen stellen sie oft fest, dass diese gleiche oder ähnliche Erfahrungen oder Schwierigkeiten haben.

Tagespflegeangebote

Caritasheim „St. Elisabeth“

Telefon 06251 1080-16

E-Mail [ch.bensheim@](mailto:ch.bensheim@caritas-bensheim.de)

caritas-bensheim.de

Diakoniestation Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654

E Mail info@ds-b.de

Tagespflege Starkenburg

Donnersbergstraße 1

64646 Heppenheim

Tel.: 06252 / 5929036

Mail: [info@Tagespflege-](mailto:info@Tagespflege-Starkenburg.de)
Starkenburg.de

Stationäre Betreuung angebote / Stationäre Pflege

Das Ehepaar S. lebt seit 40 Jahren im eigenen Haus. Die Kinder und ihre Familien sind berufsbedingt in weiter entfernte Städte gezogen.

Herr und Frau S. konnten sich mit ihren 85 Jahren noch sehr gut selbst versorgen und auch das Haus instand halten. Sie nahmen rege am gesellschaftlichen Leben teil und pflegten viele soziale Kontakte bis sich vor zwei Jahren bei Frau S. leichte demenzielle Veränderungen zeigten. In der ersten





Zeit wurden diese durch situatives Einschalten des Ehemannes überspielt. Mit der Zeit wurden die Zeichen einer fortschreitenden Demenz immer deutlicher. Schlüssel wurden gesucht, alltägliche Dinge befanden sich nicht mehr am gewohnten Platz, sondern fanden sich an unüblichen Orten wieder, Sachen wurden gehortet, die örtliche Orientierung fehlte zeitweise, Gesprächsinhalte wurden nicht mehr richtig verfolgt und weitere demenzielle Anzeichen häuften sich. Die Schwerhörigkeit des Ehemannes und eine zunehmende Inkontinenz der Ehefrau waren der Anlass für beide, sich stückweise aus dem gesellschaftlichen Leben zu entfernen.

Das Leben mit seiner Frau gestaltet sich für Herrn S. immer schwieriger, vor allem weil er ihre Wesensveränderung nicht als Krankheit annehmen kann. Er erkennt in ihr seine sonst so ordnungsliebende, gesellige und lustige Frau nicht wieder. Seine Geduld und seine Fürsorge kommen an seine Grenzen, als sie ihn nicht mehr erkennt, ihn grundlos beschimpft, eingeschaltete elektrische Geräte unbeaufsichtigt lässt, sich verläuft und wiederholte Male stürzt.

Die Häufung solcher Ereignisse ist der Anlass für ihn und seine Kinder, seiner Frau ein Zuhause, in dem sie bestmöglich betreut werden kann, zu suchen.



Einrichtungen mit einem besonderen stationären Pflege- und Betreuungsangebot, welche den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz entgegenkommen, sind hier die Option für ein geeignetes Wohnumfeld. Fachkräfte im Pflege- und Betreuungsbereich stehen Betroffenen rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Seite.

Zu den Einrichtungen der stationären Pflege zählen in erster Linie die Pflegeheime, Einrichtungen mit Tages-, Nacht-, Kurzzeit-, Verhinderungs- und Langzeitpflege.

Stationäre Betreuungsangebote

AWO-Sozialzentrum

Telefon 06251 1092-0

E-Mail bensheim-post@awo-hs.org

Caritasheim „St. Elisabeth“

Telefon 06251 1080-0

E-Mail ch.bensheim@caritas-bergstrasse.de

Seniorenzentrum am Fürstenlager

Telefon 06251 701590

E-Mail info@seniorenzentrum-fuerstenlager.de

Senioren-Residenz Bensheim GmbH Villa Medici

Telefon 06251 70460

E-Mail info@bensheim.incura.de

Palliativmedizin / Hospiz

Seit 13 Jahren wohnt Frau S., 99 Jahre alt, bei ihrem Sohn und wird bei weit fortgeschrittener Demenz liebevoll von ihm gepflegt. Sie ist vollständig auf Hilfe angewiesen, kann nicht selbständig essen, nicht sprechen, sich nicht bewegen. Seit einigen Wochen hat sich ihr Allgemeinzustand mehr und mehr verschlechtert, eine Mobilisation in den Pflegesessel ist nicht mehr möglich, bei Pflegemaßnahmen schreit sie laut. Durch das ständige Liegen hat sie Kontrakturen (verkürzte Muskulatur, versteifte Gelenke) und zunehmend auch Druckgeschwüre. Nun verweigert sie seit einer Woche jede

Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme. Der Sohn hat Angst, dass seine Mutter unter Hunger oder Durst leidet! Er fühlt sich hilflos, wenn er nichts tun kann, um ihre Not zu lindern.

Die Hausärztin zieht ein Palliativnetz zur Mitbehandlung hinzu.

Bei einem ersten Hausbesuch durch das Team (Ärztin und Krankenschwester) wurde bei Frau S. eine Schmerztherapie eingeleitet. Mit dem Pflegedienst vereinbaren wir die Gabe eines kurzwirksamen Schmerzmedikaments vor Pflegemaßnahmen und besprechen die Vorgehensweise zur Versorgung der Druckgeschwüre.



Ein langes Gespräch mit dem Sohn über den mutmaßlichen Willen seiner Mutter in dieser Situation (sie verfasste keine Patientenverfügung) und über pflegerisch-ethische Fragen – u.a. künstliche Ernährung am Lebensende – entlasten ihn merklich. Er weiß nun z.B., wie er durch gute Mundpflege das

Durstgefühl bei trockenem Mund lindern kann.

Bei unseren nachfolgenden Besuchen erleben wir Frau S. deutlich ruhiger und entspannter, sie leidet nicht bei der Pflege, nimmt mit Hilfe einer Pipette immer wieder ein wenig Flüssigkeit zu sich. Der Sohn ist sehr erleichtert, fühlt sich

allerdings ausgelaugt und müde.

Das Angebot der Unterstützung durch eine ehrenamtliche Hospizhelferin des Hospizvereins nimmt er gerne an. Die Gespräche entlasten ihn, er traut sich für kurze Zeit das Haus zu verlassen, seine Mutter ist nicht allein.

Frau S. verstirbt 10 Tage später ganz friedlich.

Eine Fachkraft des Hospizvereins hilft dem Sohn bei der Pflege der Verstorbenen und unterstützt ihn dadurch in einem würdevollen Abschiednehmen.

Einige Wochen später besucht der Sohn einmal das Trauercafé des Hospizvereins.

Hinweis: Die palliativmedizinische Versorgung kann vom Hausarzt verordnet werden.

Angebote in Bensheim

Hospiz-Verein Bergstraße e.V.

Telefon 06251 680404

E-Mail post@

hospiz-verein-bergstrasse.de

Palliativnetz Bergstraße GbR

Telefon 06251 845580

Diakoniestation

Bensheim-Zwingenberg

Telefon 06251 66654

E-Mail info@ds-b.de

Zielsetzung des Netzwerks

Das Netzwerk Demenz Bensheim hat die infrastrukturelle Verbesserung für Demenzkranke und Angehörige zur Zielsetzung.

Das Netzwerk Demenz steht allen Interessierten offen, die sich privat oder beruflich mit Demenz beschäftigen und im Sinne der Zielsetzung dazu beitragen möchten, dass sich Bensheim als demenzfreundliche Kommune etabliert.

Das Netzwerk ist Teil der „Vernetzten Stadt“. Ziel ist es, die Herausforderungen der Zukunft, hier einen zu erwartenden Anstieg der Menschen mit Demenz, gemeinsam,

mit den jeweiligen Stärken der Netzwerkpartner, zu meistern.

Das Netzwerk Demenz besteht seit dem 13.5.2013. Das Projekt „Demenzwegweiser Bensheim“ war das erste Netzwerk-Projekt und ein erster Schritt, die Bürgerinnen und Bürger über das Thema Demenz zu informieren und fallbezogen Ansprechpartner zu nennen.

Durch den Wegweiser soll es gelingen, das Thema Demenz verständlicher zu machen und damit auch die von Demenz betroffenen Personen gesellschaftlich einzubinden.

Netzwerkpartner

Acuritas OHG, Arbeiterwohlfahrt Bensheim, Caritas Betreuungsverein im Kreis Bergstraße e.V., Caritas Sozialstation, Caritasheim St. Elisabeth, Caritas Zentrum Franziskus / Mehrgenerationenhaus, compass private pflegeberatung, Deutsches Rotes Kreuz, Diakoniestation Bensheim/Zwingenberg, Diakonisches Werk Bergstraße, Dr. Meier-Therapiezentrum, Dr. Wimmer & Kollegen, Hospiz Verein Bergstraße, KommMit – mobiler Pflegedienst, Kommunaler Seniorenbeirat, Kreis Bergstraße Fachstelle Leben im Alter,

Kreissenorenbeirat Bergstraße, Landessenorenvertretung Hessen e.V., Langer Lernerfolg, Mobile Wohnberatung der Handwerkskammer Mannheim, Partnerin Kinaesthetics DE, Pflegedienst Pustebblume, Pflegestützpunkt Kreis Bergstraße, Rettungshundestaffel Bergstraße- Odenwald e.V., Selbsthilfekontaktstelle im Kreis Bergstraße, Seniorenzentrum Fürstentlager, Pflegedienst SERVICE-TEAM Odenwald mobil, Tagespflege Starkenburg



**Haben auch Sie Interesse
am Netzwerk Demenz
Bensheim mitzuwirken?**

Ansprechpartner

Stadt Bensheim

Team Familie, Jugend, Senioren
und Vereine

Telefon 06251 86991-62 und -60

E-Mail senioren@bensheim.de

Impressum

Herausgeber

Netzwerk Demenz

Stadt Bensheim

Darmstädter Straße 52

64625 Bensheim





5. Auflage, Stand: August 2021